

die USA als „Weltspitzenreiter des Verbrechens“ („Cape Argus“) über- rundet.

Nach einer Studie des Kriminologen Dr. van Heerden von der „University of South Africa“ kommen auf 100 000 Südafrikaner pro Jahr 26 Morde (USA 7), 44 Notzuchtverbrechen (USA 15) und 439 andere Gewaltverbrechen (USA 141).

Bis zu 40 Prozent aller Patienten, die in die Unfallabteilungen der südafrikanischen Krankenhäuser eingeliefert werden, sind Opfer von Verbrechen. Die Krankenberichte erwähnen aufgeschlitzte Bäuche nach Messerstechereien, durch Flaschen und Steine eingeschlagene Schädel oder eine klaffende Schulterwunde von einem Axthieb, der den Kopf knapp verfehlte.

Die weitaus meisten Gewalttaten ereignen sich in den Vierteln der Afrikaner und Mischlinge und unter Alkoholeinfluß. Nach Ansicht von Soziologen hat die Flucht in den Alkohol und die Zunahme der Verbrechen in Südafrika einen besonderen Grund: die Rassentrennungspolitik der Regierung in Pretoria.

Seit Jahren siedeln die Weiß-Macher um Regierungschef Vorster Zehntausende von Nichtweißen aus Weißen vorbehaltenen Städten und Vororten in kilometerweit entfernte Siedlungen (Townships) um, ohne daß sie Rücksicht auf die Lebensgewohnheiten der Betroffenen nehmen.

Die neuen, wuchernden Townships aber, in denen es weder genügend Schulen noch Arbeit gibt, in denen ethnische und soziale Gruppen willkürlich zusammengewürfelt werden und die meisten Männer ohne ihre Familien leben müssen, sind Brutstätten des Verbrechens. Räuberbanden terrorisieren die Einwohner; aber kaum jemand hilft der Polizei, denn die farbige Bevölkerung identifiziert die Ordnungskräfte mit dem verhassten rassistischen Regime.

„Das Ignorieren der sozialen Frustrationen... in den Townships ist das größte Verbrechen“, schrieb der „Cape Argus“.

An Festtagen offenbaren sich diese Frustrationen am brutalsten: In Johannesburgs 600 000-Einwohner-Township Soweto (jährlich etwa 300 Mordfälle — das 14mal größere New York registrierte nur das Dreifache) wurden 1966 in der Heiligen Nacht sechs Menschen umgebracht. 1968 waren es 18. „Zu Weihnachten und Neujahr erlebten die meisten Jugendlichen in den Townships nichts als Trunkenheit der Älteren, die dann zu Gewalttaten führt“, urteilt der Methodistengemeindepfarrer Peter Storey.

Zu diesem Christfest allerdings ereignete sich das blutigste Gewaltverbrechen unter Weißen: Der aus Ungarn stammende Lajos Feher, 33, erschoss in Benoni bei Johannesburg mit zwei automatischen 9-mm-Pistolen Frau, Kinder, Schwager und zwei Nichten, ehe er die Waffe gegen sich selbst richtete. In der „schlimmsten Familientragödie in der Geschichte Südafrikas“ („Rand Daily Mail“) starben sieben Menschen.

ENGLAND

HEILIGSPRECHUNG

Schauerliches Schlitzen

Auf dem „Höhepunkt des Wahnsinns“ ist für den Pfarrer R. P. P. Johnston, den Führer des evangelischen Flügels in Englands anglikanischem Kirchenparlament, Roms Papst Paul VI. angelangt.

Als Frevel empfinden viele Anglikaner die Absicht des Vatikans, Mitte dieses Jahres — wahrscheinlich am 29. Juni gleich 40 katholische Märtyrer der Insel aus dem 16. und 17. Jahrhundert heiligzusprechen.

„Die meisten Katholiken“ (etwa elf Prozent der Inselbevölkerung) freilich wären, so fand der „Observer“.



Märtyrerin Margaret Clitherow
„Höhepunkt des Wahnsinns“

über den 40fachen neuen Heiligenschein „entzückt, weil das Andenken an diese Männer und Frauen der verfolgten Minderheit besonders im Norden über Jahrhunderte hin half, durchzuhalten“.

Für päpstlichen Dank wegen ihrer Loyalität zu Rom waren die 40 Märtyrer schon seit 1874 vorgesehen. Damals stellte Kardinal Manning eine Kandidatenliste für die Heiligsprechung von 365 Männern und Frauen auf, die zwischen 1535 und 1681 in ihrer englischen Heimat ihres Glaubens wegen hingerichtet worden waren.

Bisher erhob Rom 194 dieser Glaubensopfer in den Stand der Seligen. Doch nur ein Bischof und Thomas Morus, Kanzler und Ratgeber Heinrichs VIII., wurden heiliggesprochen.

Mit Heinrich VIII. hatte das Martyrium der Katholiken begonnen. Der König, von Rom bereits exkommuniziert, erhob sich 1535 gegen den Papst und erklärte sich selbst zum obersten

Herrn der Kirche in England. Seine Untertanen suchte er zu einem neuen Treueid zu zwingen. Weigerung bedeutete Verrat. Viele britische Katholiken starben den englischen Verrätertod, unter ihnen der Primas von Irland, Erzbischof Oliver Plunket.

„Du wirst aufgehängt, bis Du halbtot scheinest“, hieß es in den Richtersprüchen. „Dann werden Dein Glied und Deine Eingeweide herausgerissen und vor Deinen Augen verbrannt. Wenn Dein Kopf abgehauen ist, wird Dein Leib in vier Teile zerstückelt.“

Über die Hinrichtung des ersten Opfers, des Londoner Karthäuser-Priors John Houghton wird berichtet: „Sie benutzen einen besonders dicken Strick, aus Angst, er könnte erstickern und sterben, bevor die Metzelle begann. Wenige Augenblicke, nachdem er aufgehängt worden war, wurde der Strick durchgeschnitten, und der Körper fiel schwer zu Boden. Sie rissen ihm sein heiliges Gewand ab und das schauerliche Schlitzen begann.“

Frauen wurden meist am Galgen ins Jenseits befördert. Gegen Margaret Clitherow jedoch, die Frau eines Fleischers, verhängte ein Gericht eine schlimmere Strafe. Sie wurde gefesselt auf einen spitzen Stein gebunden. Dann legten die Henker eine Tür auf die Delinquentin und beschwerten sie nach und nach mit 400 Kilogramm Gewichten, bis die Frau tot war.

Fast alle Angeklagten hätten sich durch ein Bekenntnis zum Anglikanismus retten können. Dem Berühmtesten unter ihnen, dem Gelehrten Edmund Campion, bot Elisabeth sogar das Erzbistum Canterbury an, wenn er von seinem Glauben ablasse.

Campion, die Fleischersfrau Clitherow und Prior Houghton gehören zu jenen 40 Märtyrern, die mit der Heiligsprechung nun posthum für ihre Standfestigkeit belohnt werden sollen.

Doch auch die anderen mordeten: In den fünf Regierungsjahren von Heinrichs VIII. Tochter Maria der Blutigen (1553 bis 1558) wurden fast ebenso viele Protestanten hingerichtet wie Katholiken in den 146 Jahren unter sechs Monarchen und dem republikanischen Protektor Cromwell. Sogar ihren eigenen Primas, den Erzbischof von Canterbury, Thomas Cranmer, ließ die Gegenreformatoren lebendigen Leibes verbrennen.

In Erinnerung an diese Vergangenheit klagte das Oberhaupt der anglikanischen Kirche und Erzbischof von Canterbury, Michael Ramsey, die Heiligsprechung katholischer Märtyrer werde „religiöse Wunden neu aufreißen“.

Konkretere Ängste äußerten Anglikaner in Rom „wegen der religiösen Leidenschaften, die durch die Ereignisse in Nordirland neu entfacht worden sind“. Dort war es im letzten Jahr fast zum Bürgerkrieg zwischen Protestanten und der katholischen Minderheit gekommen. Doch der Primas der britischen Katholiken, Kardinal Heenan, sieht es anders. Er erklärte, die Heiligsprechung der 40 komme „gerade recht zu dieser Zeit“.